

Meinungen unserer Leser I

Wertvolle Arbeit

„Zu unserem Bedauern haben wir davon Kenntnis erhalten, dass der Imkerverein Altenhundem seine ‚Bienenheimat‘, den Lehrbienenstand, verlieren soll. Der Lehrbienenstand ist ein wesentlicher Bestandteil für eine erfolgreiche Vereinsarbeit, die hier über Jahrzehnte geleistet wurde.“

In den letzten Jahren erhielten unter anderem rund 260 Neuimkerinnen und Neuimker ein solides Fundament für ihre imkerlichen Tätigkeiten. Im vergangenen Jahr verzeichnete der Imkerverein Altenhundem zahlreiche Aktivitäten. Ein Grundlehrgang für Neuimker, der im Auftrag des Landesverbands Westfälischer und Lippischer Imker e.V. durchgeführt wurde, war wieder ausgebucht.

33 Neuimker wurden an acht vollen Tagen, verteilt auf das Bienenjahr, mit der Imkerei vertraut gemacht. Dieser stets ausgebuchte Kurs mit jeweils 33 Teilnehmerinnen und Teilnehmer fand zum 8. Mal in Folge statt und ist ein fester Bestandteil im Lehrprogramm der Westfälischen Lippischen Imkerschaft.

Die Volkshochschule mit einem Schnupperkurs und die Universität Siegen mit Lehramtsstudenten der Biologischen Fakultät nutzten den Lehrbienenstand. Hierbei unterstützten immer die ehrenamtlichen Referenten des Imkervereins. In den Monaten Mai bis August, einmal pro Monat, richtete der Imkerverein Altenhundem an dem Lehrbienenstand einen Tag der offenen Tür aus. Besucher aus Nah und Fern nutzten dieses Angebot.

Zu fünf Führungen meldeten sich private Gruppen.

Fünf Schulklassen, drei Kindergarten und eine Gruppe aus einer Behindertenwerkstatt wählten den Lehrbienenstand als Ausflugsziel, um sich über Honig und Bienen zu informieren. Bei den ganzen Veranstaltungen kam auch der Naturschutz nicht zu kurz.

Die Förderung des Naturschutzes, der Landschaftspflege und der Tierzucht ist in den Satzungen der Imkervereine auch verankert. Diese erfolgreiche Arbeit ist nicht nur dem uneigennütigen Engagement der heimischen Imker zu verdanken, sondern auch dem Vorhandensein eines Lehrbienenstandes.

Ein Lehrbienenstand dient zur fachlichen und allgemeinen Bildung, Schulung imkerlicher Praxis, Werbung und Imagepflege und das ist in der Vergangenheit erfüllt worden. Dass hier auch wertvolle Arbeit für ein menschliches Miteinander geleistet wird, ist unbestreitbar.

Der Lehrbienenstand ist aus dem gesellschaftlichen Leben der Stadt nicht mehr wegzudenken. Die Arbeit, die hier geleistet wird, erfreut sich größter Wertschätzung, nicht nur auf örtlicher Ebene, sondern auch überregional in Westfalen-Lippe. Dem Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e.V., der Dachverband für über 8000 Imkerinnen und Imker, liegt sehr viel daran, wenn der Lehrbienenstand weiter zur Verfügung stehen könnte.“

Norbert Pusch, Obmann für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit im Landesverband Westfälischer und Lippischer Imker e.V., Mittelstr. 13 58644 Iserlohn



Blick in den Schulungsraum an der Vogelwarte. Foto: privat

Ende der Rechtspflege

„Nachdem nunmehr natur-schutzrechtlich klar ist, dass die Vogelwarte II endgültig nicht bebaut werden kann, stellt sich jetzt dringend die Frage: Wer setzt in der Lennestadt das Baugesetzbuch nach Recht und Gesetz um?“

Rein juristisch ist das eigentlich klar: Bei Gemeinden mit eigenem Bauamt muss dies die Kommune selbst erledigen, als untere staatliche Verwaltungsebene. Genau das tut die Lennestadt aber nicht. In dieser Kommune scheinen sich diese Kenntnisse seit Jahren verflüchtigt zu haben. Stattdessen übt Bürgermeister Hundt als Chef der Verwaltung das Ende der Rechtspflege.

Von mehr als 20 Jahren wurde das Baugebiet Vogelwarte I beschlossen. Seitdem ist es der Stadt nicht gelungen, die dort gemachten Festsetzungen umzusetzen. Ein unglaublicher Skandal, wenn man bedenkt, dass dort aufgrund der laxen rechtlichen Handhabung durch die Verwaltung Rote-Liste-Arten beinahe unwiederbringlich verloren wären.

Was muss nun geschehen? 1. Die Flächen müssen naturwissenschaftlich fundiert durch die Investoren gepflegt werden. Das wird jetzt teuer werden. Haben die Investoren doch über zwei Jahrzehnte nichts getan. Es gilt Obstbäume und Hecken zu pflanzen. Bäume zu beschneiden, den

Wald zu pflegen, die Feucht- und Quellflächen zu schützen und zu mähen.

2. Die Investoren haben einen Lehrbienenstand mit Öffentlichkeitsarbeit zu betreiben. Auch das wird teuer. Beim vorhandenen Lehrbienenstand stehen nämlich größere Investitionen an. Eine neue Heizung, zeitgemäße Sanitärreinrichtungen, eine funktionierende Wasserversorgung, etc. Es wird aber noch viel teurer, wenn sie weiterhin an ihrem Plan festhalten und dem Imkerverein Altenhundem kündigen. Dann müssen sie nämlich die gesamte Arbeit auch noch aus eigener Tasche bezahlen.

3. Und der dickste Brocken: Bürgermeister Hundt braucht jetzt „Arsch in der Hose“ um dies alles gegen die Investoren durchzusetzen. Oder wartet er auf den „bösen“ Landrat, der ihm sagt, was zu tun ist? Da anscheinend niemand in der Stadtverwaltung in der Lage ist, dem Baurecht Geltung zu verschaffen, wird es so kommen. Wir werden ein Amtsvorsagen der Stadtverwaltung erleben. Und anschließend eine Intervention durch die Kreisverwaltung oder die Regierungspräsidentin. Welch ein Armutszeugnis.“

Fred Josef Hansen Fraktionsvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen im Kreistag Olpe Winterbergstr.18 57462 Olpe

Die Königin packt die Koffer

Imkerverein muss Ende des Monats sein Domizil an der Vogelwarte räumen

■ Von Nicole Klappert
n.klappert@sauerlandkurier.de

Altenhundem. Der Januar ist kein guter Monat für Bienen, um umzuziehen. Und doch sieht alles danach aus, als müssten die Völker am Lehrbienenstand in Kürze das Domizil wechseln. 260 Imkerinnen und Imker ließen sich in den vergangenen acht Jahren hier ausbilden. „Der neunte Kurs kann hier nicht stattfinden“, stellt Edgar Neuhaus fest.

Eiskalt ist es in dem Bau von 1931, nur noch ein paar gestapelte Stühle erinnern hier an einstige Aktivitäten. Neuhaus, Schriftführer im Imkerverein Altenhundem, Margaretha Cordes vom Vorstandsteam des Imkervereins und Vorsitzende der Kreisimker, und der Obmann Honig im Kreisimkerverband, Christoph Schürholz, wirken nicht übermäßig wütend – eher resigniert. Ob sie noch eine Möglichkeit sehen, das Ruder herumzulenken? „Wir haben hier keine Handhabe, wir sind hier nur Nutzungsberechtigte“, sagt Neuhaus.

Christoph Schürholz hatte seinem Unmut über die Situation in der Vergangenheit durch diverse Leserbriefe Luft gemacht, von dem letzten (auf dieser Seite) erhofft er sich nun „ein Einlenken“ seitens der Eigentümer.

Man wolle sachlich diskutieren, nicht emotional, stellt dazu Matthias Behle, Sohn von Investor Egon Behle und Geschäftsführer der gleichnamigen Unternehmen, gegenüber dem SAUERLANDKURIER fest. Bislang hatten sowohl sein Vater als auch Franz Prein nie öffentlich Stellung bezogen und werden das auch weiterhin nicht tun. Allerdings „prüfen wir rechtliche Schritte, inwieweit wir uns erwehren können“, so Matthias Behle auch mit Blick auf die jüngsten Briefe von Schürholz und

Fred Hansen (Grüne; s. linke Spalten). Er legt Wert auf die Feststellung, dass es sich bei dem Kauf des Areals um eine reine Privatinvestition seines Vaters handele, die, anders als es in Schürholz' Leserbrief suggeriert wird, nichts mit den Firmen zu tun habe.

Es ist nicht das erste Schreiben zum Thema, in dem Christoph Schürholz den Beteiligten eher keinen Honig um die Bärte schmiert. Was ihn wundert: „Ich bin bei Herrn Hundt durchaus persönlich bekannt und auch bei Herrn Beckehoff.“ Er fragt sich, warum es nie zu einem vertraulichen Gespräch gekommen sei.

Das Ausbleiben jeglicher Rückmeldung auf nicht nur seine eigenen Veröffentlichungen kann sich Schürholz nicht erklären: „Wenn man sieht, was da geschrieben wurde, im November und auch jetzt, da ist doch jeder Hauptverwaltungsbeamte in der Pflicht, das sofort gerade zu rücken, wenn da nur ein Hauch von Gerüchten dabei ist – aber nichts!“

„Ein Gutachten ist in Arbeit“

Lennestads Verwaltungschef Stefan Hundt gibt sich in seiner telefonischen Stellungnahme gegenüber dem Kurier betont unaufgeregt. „Da läuft ein ganz ordentliches Planungsverfahren“, so der Bürgermeister. Was ökologische Bereiche angehe, so sei das „äußerst heikel“ und für den äußeren Betrachter oft nicht nachvollziehbar. „Ein Artenschutzgutachten ist in Arbeit, das im Hinblick auf die Umsetzbarkeit geprüft werden muss.“ Allem zugrunde lägen eindeutige Beschlüsse der Stadt Lennestadt, „das hat mit dem Lehrbienenstand nur sekundär zu tun.“ Auf diese Beschlüsse im Rahmen des vor-



Edgar Neuhaus, Margaretha Cordes und Christoph Schürholz (v.l.) am Lehrbienenstand auf der Vogelwarte. Foto: Nicole Klappert

habenbezogenen Bebauungsplans Vogelwarte II und die Auswertung des artenschutzrechtlichen Gutachtens verweist auch Kreisdirektor Theo Melcher in seiner schriftlichen Stellungnahme (ebenefalls auf dieser Seite).

Doch dann ist da ja noch die Abrundungssatzung, auf deren Einhaltung die Bienenzüchter wie auch die Grünen pochen. Was die Imker wurmt: „Hätte man uns Anlage 4 (Anm.d.Red.: besagte erweiterte Abrundungssatzung) vor 20 Jahren zugänglich gemacht, dann hätten wir nie die Gebäudekosten und dergleichen übernommen!“, ärgert sich Edgar Neuhaus. „Unter Unterschlagung dieser Information sind wir auch im letzten Jahr den Mietvertrag eingegangen.“

Der Imkerverein habe durch seinen Betrieb für die Investoren die Auflagen erfüllt, in Kenntnis der Sachlage hätte man den Spieß herumdrehen und die Investoren für die getätigten Arbeiten zur Kasse bitten können, so Neuhaus. „Die Stadt hat sich nicht geäußert, weil sie gegen die Fakten nichts sagen kann!“, ist er überzeugt. Doch den ihm zum wiederholten Male hin-

geworfenen Schuh, die Stadt komme in Sachen Abrundungssatzung ihren Pflichten nicht nach, zieht Bürgermeister Hundt sich dem Kurier gegenüber erneut nicht an.

Doch keine Nutzungsgebühr

Betreffende Satzung sei 20 Jahre alt, vieles habe sich in umweltrechtlichem Hinblick verändert. Inzwischen müssten Ausgleichsflächen nicht nur für Vogelwarte I, sondern auch für Vogelwarte II nachgewiesen und entsprechend auch beide in dem Verfahren berücksichtigt werden. „Auflagen müssen erfüllt werden – es sei denn, es liegen gute Gründe vor, das nicht zu tun.“

„Wenn wir gehen müssen, was wird dann hier raus?“, überlegt Margaretha Cordes. „Wer setzt die Auflagen um?“, fragt Edgar Neuhaus. „Stadt oder Kreis – einer muss es sein“, wirft Christoph Schürholz ein. Eines scheint jedenfalls sicher: Der Imkerverein muss Ende des Monats sein traditionsreiches Domizil räumen, in dem sich alles unter einem Dach befand. Immerhin: Im Städtischen Gymnasi-

um haben die Imker ein neues Domizil gefunden. Ihre Gerätschaften bringen sie im Keller unter, im sog Kunsttempel können sie ihre Kurse abhalten. Für diesen Raum hatte die Stadt ihnen zunächst eine Aufforderung zur Zahlung einer Nutzungsgebühr geschickt.

Die jedoch ist vorläufig vom Tisch, wie Bürgermeister Hundt bestätigte. Er habe davon nichts gewusst und nun veranlasst, dass die Imker zum mindesten bis zum Herbst diesen Jahres nicht zahlen müssten.

„Geht es noch um die Sache?“

Optimal ist die Ersatzunterkunft für die Imker dennoch nicht, schließlich nutzen auch andere die neuen Unterrichtsräume, ist man nicht mehr unter sich. „Wir würden gern hier bleiben, aber natürlich nur unter sanierten Bedingungen“, so Margaretha Cordes.

Doch das ist wohl Wunschenken. Für Christoph Schürholz stellt sich die Frage: „Geht es um die Sache oder um Köpfe?“

Stationen einer Diskussion

Der Imkerverein sieht sich inmitten eines politischen Streits, der sich um die Frage dreht, ob Wohnbebauung im Bereich Vogelwarte II möglich ist oder nicht.

• 1997 kaufen die beiden Unternehmer Egon Behle und Franz Prein das Gelände vom Land NRW.

• Vogelwarte I ist inzwischen bebaut, Vogelwarte II, ursprünglich Ausgleichsflä-

che für I, kann aus Naturschutzgründen derzeit nicht bebaut werden:

• U.a. die hier entdeckte Schlingnatter benötigt alternativen Lebensraum. Der wurde von einem Gutachter zwar vorgeschlagen, „ein Grundstück, auf dem der erforderliche Ausgleich stattfinden kann, wurde (...) jedoch noch nicht benannt“ (Stellungnahme Theo Mel-

cher).

• Sieben Jahre konnten die Imker mietfrei auf dem Gelände und am Lehrbienenstand ihr Vereinsleben pflegen und Kurse abhalten, danach kam es zu einer stillschweigenden Verlängerung.

• im Mai 2015 erfolgte die Kündigung, verbunden mit dem Angebot eines einjährigen Pachtvertrages und monatlich 150 Euro Miete, die

von einem Gönner übernommen wurden. Auflage: Die Imker müssen das Areal und das Gebäude bis Ende 2016 räumen, wenn eine Bebauung bis dahin nicht möglich ist; hier schließt sich der Kreis

gen Nutzung für Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit“ vorsieht. Wörtlich: „Die Wiedereinrichtung eines Bienenhauses durch die Imker soll an die ursprüngliche Nutzung anknüpfen und eine neue Basis für die Öffentlichkeitsarbeit bilden. (...)“

• Hier sehen der Verein und Grüne die Besitzer sowie die Stadt in der Pflicht und werfen letzterer Untätigkeit vor.



Der wohl letzte Neuimkerkurs (2016), der an der Vogelwarte ausgebildet wurde. Foto: privat

„Bis auf Weiteres nicht möglich“: Stellungnahme des Kreisdirektors

• Die Stadt Lennestadt als Träger der Planungshoheit hat mittels Satzungsbeschluss das Baugebiet Vogelwarte II ausgewiesen. Im seinerzeitigen Verfahren sind allerdings die artenschutzrechtlichen Fragestellungen nachträglich als nicht ausreichend festgelegt worden. Eine Realisierung des Baugebietes ist jedoch von der Lösung der noch offenen artenschutzrechtlichen Fragestellungen abhängig. Dazu hat die Stadt Lennestadt veranlasst, dass die Vorhabenträger - diejenigen, die konkret das Gebiet bebauen wollen - ein neues artenschutzrechtliches Gutachten erstellen. Dieses Gutachten muss sich vor allem zum sog. Ausgleich der mit einer möglichen Bebauung des Gebiets zwangsläufig verbundenen nachteiligen Auswirkungen für geschützte Arten verhalten. Dazu bedarf es nicht nur einer fachlichen Expertise zu den jeweils angegriffenen geschützten Arten.“

• Vielmehr ist auch ein Grundstück erforderlich, auf welche die betroffenen Arten ausweichen können, also der sog. Ausgleich stattfinden kann. Dieses Grundstück muss dauerhaft gesichert, ausreichend bemessen und für die jeweiligen Arten geeignet sein. Erst dann wäre die Voraussetzung dafür gegeben, das Baugebiet endgültig rechtssicher auszuweisen. Das Gutachten ist mittlerweile erstellt und liegt der unteren Naturschutzbehörde des Kreises Olpe vor. Die erforderliche Auswertung erfolgt zurzeit. Ein Grundstück, auf dem der erforderliche Ausgleich stattfinden kann, wurde der unteren Naturschutzbehörde jedoch noch nicht benannt. Damit ist der erforderliche Ausgleich auch noch nicht nachgewiesen, die Realisierung des Baugebietes Vogelwarte II bis auf Weiteres nicht möglich.“

Meinung unserer Leser II

Eigentümer blieben im Unklaren

„Zuletzt Anfang September kochte das Thema ‚Schließung des Lehrbienenstandes in Altenhundem‘ erneut über, weil die Eigentümer des Areals an der Vogelwarte, Egon Behle und Franz Prein, dem Imkerverein Altenhundem zum 31. Januar 2017 gekündigt haben.“

Ist ja okay, wenn man von einem normalen Mietverhältnis ausgeht. Aber erst im Oktober 2016 mussten der Kreis Olpe und die Stadt Lennestadt zugeben, dass sie den Imkerverein Altenhundem fast 20 Jahre lang, gemeinsam mit den o.g. Eigentümern im Unklaren über die Auflagen des gültigen Bebauungsplanes „Vogelwarte I“ gelassen haben.

Das hat dem Imkerverein erheblichen finanziellen Schaden zugefügt. In der „Erweiterten Abrundungssatzung“ Anlage 4 vom 24. Juni 1997 steht zu den Ausgleichsmaßnahmen auf das Bienenhaus bezogen; ich zitiere: „Fortführung der bisherigen Nutzung für Fortbildung und Öffentlichkeitsarbeit. Die Wiedereinrichtung eines Bie-

nenhauses durch die Imker soll an die ursprüngliche Nutzung anknüpfen und eine neue Basis für die Öffentlichkeitsarbeit bilden“, Zitatende.

Diese Auflagen sind zeitlich unbefristet und führen bei Nichterfüllung zum Erlöschen der Rechtmäßigkeit des Baugebietes „Vogelwarte I“. Verantwortlich für die Umsetzung und Finanzierung der Maßnahmen sind die Eigentümer Behle und Prein.

Die Namen Egon Behle und Franz Prein sind und bleiben mit dem Baugebiet „Vogelwarte I“ unmittelbar mit den lokalen Unternehmen Behle Bau, Naturstein und Recycling aus Kirchhundem, sowie mit dem Bedachungsunternehmen Franz Prein aus Lennestadt verbunden.

Wenn auf den Internetseiten beider Firmen nachschaut, findet man unter anderem bei „behle-bau.de“ folgendes Zitat: „Ökologie und Ökonomie stellen für uns keinen Widerspruch dar. Das Streben nach Wirtschaftswachstum ist für uns unauflosbar mit einer gesunden Umwelt verbunden. Wir sind

uns unserer Verantwortung für die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen bewusst und richten unser unternehmerisches Handeln darauf aus“, Zitatende.

Dies ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den Umweltfloskeln des Unternehmers Egon Behle, der hier scheinbar den Umwelt-, Arten- und Naturschutz gerade vor Ort in Lennestadt gemeinsam mit Franz Prein auszuklammern versucht.

Aber es gehören immer mehrere zu einem Problem. Daher ist es vor allem ein Skandal, dass die verantwortliche Bauaufsichtsbehörde der Lennestadt, 20 Jahre lang untätig war und bis jetzt ist.“

Christoph Schürholz, Imker, Wendener Str. 32, Hünsborn

Leserbriefe geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Wir behalten uns das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe werden nur unter voller Namens- und Adressnennung veröffentlicht.